

## EDITORIAL

Gunter Schubert und Thomas Heberer

Es wurde bereits mehrfach in der Vergangenheit auf das Ziel der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde hingewiesen, die Zeitschrift *ASIEN* zu einem anerkannten und "wettbewerbsfähigen" Publikationsorgan der deutschen und internationalen Asienforschung zu machen. Der Vorstand der DGA hat diesbezüglich verschiedene Maßnahmen beschlossen, die die wissenschaftliche Qualität der Zeitschrift beständig verbessern sollen. Dazu zählt neben der bereits vor einiger Zeit erfolgten Einführung eines doppelten Begutachtungsverfahrens für eingereichte wissenschaftliche Beiträge auch die Möglichkeit der Herausgabe von Schwerpunktheften durch spezielle *guest editors*. Diese sollen neben Artikeln deutscher Autoren auch solche von etablierten ausländischen Kollegen einwerben, um die Zeitschrift *ASIEN* überregional zu profilieren. Diesen Auftrag ernst nehmend, sind in diesem Schwerpunktheft zum Stand politischer Reformen in der VR China neben zwei Beiträgen deutscher Chinawissenschaftler drei weitere Artikel versammelt, die aus der Feder von Chinawissenschaftlern mit großem internationalen Renommee stammen: Thomas P. Bernstein (Columbia University), Jean-Pierre Cabestan (CNRS Paris) und Shih Chih-yu (National Taiwan University). Wir hoffen, dass wir damit einen qualifizierten Beitrag zu einem Thema leisten können, das in der internationalen Chinaforschung auf zunehmende Aufmerksamkeit stößt, nämlich der Zusammenhang zwischen der "autoritären Spannkraft" des KP-Regimes einerseits und seiner politischen Legitimität andererseits.

Es ist inzwischen hinreichend deutlich geworden, dass die Dynamik des politischen Systems der VR China kaum zu verstehen ist, wenn man sie aus der Perspektive einer "perfekten" demokratischen Ordnung westlich-liberaler Prägung als analytischen Bezugsrahmen zu verstehen versucht. Die These von einer sich regenerierenden bzw. selbsterzeugenden Legitimität der chinesischen Einparteierrschaft hat in der Tat das Zeug, zu einem – wenn auch nur kontrafaktisch gemeinten – neuen Paradigma in der internationalen Chinaforschung zu werden. Denn in einer Zeit, da die mediale Berichterstattung ununterbrochen eine Legitimitätskrise der politischen Herrschaft in China konstatiert und doch keine überzeugenden Anhaltspunkte für einen Systemwechsel bzw. eine Systemimplosion liefern kann, wo manches darauf hindeuten könnte, dass die Krisensymptome nur einen Teilausschnitt aus der chinesischen Lebenswirklichkeit bzw. aus dem komplexen Verhältnis zwischen dem Einparteiestaats und seinen Bürgern abbilden, dort sollte der Blick stärker auf die verschiedenen Ebenen des politischen Systems und die dort eingeleiteten politischen

Strukturreformen (*zhengzhi tizhi gaige*) gerichtet werden. Ein solcher Zugriff ist zweifellos kontrovers, nicht zuletzt aus ideologisch-normativen Gründen.

Wir sind aber der Überzeugung, dass echte Erkenntnisfortschritte hinsichtlich der inneren Funktionslogik des politischen Systems in China nur möglich sind, wenn das Fukuyama'sche "Ende der Geschichte" als methodologischer Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Betrachtung zu den Akten gelegt wird. Werden wir von der Geschichte eines Tages eines Besseren belehrt, wäre dies keinesfalls tragisch; bis dahin sollten wir das politische System der VR China am besten durch eine genaue Prüfung des vom KP-Regime formulierten Anspruchs auf einen Entwicklungsweg "mit chinesischen Besonderheiten" zu verstehen versuchen. Wir hoffen, dass dieses Schwerpunktheft einen nachvollziehbaren Schritt in diese Richtung tut.